

Mitteilung des Zentralvorstandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sozialistische Strömungen innerhalb der katholischen Kirche

Die «Schaffhauser Arbeiterzeitung» vom 6. November 1959 berichtet über eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Katholiken folgendes: «Die Sozialanalyse Karl Marx' ist auch heute noch durchaus zutreffend. An den wesentlichen Erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft hat sich seit der Zeit, in der Karl Marx das ‚Kapital‘ schrieb, nichts geändert. Auch heute noch ist der Arbeiter besitzlos, sofern man unter Besitz das Verfügungsrecht über die Produktionsmittel versteht, auch heute noch bringt das Eigentum arbeitsloses Einkommen, auch heute noch gibt es den Klassenkampf, und auch heute noch ist die wirtschaftliche Lage der breiten Masse unsicher.

Dies stellte Universitätsprofessor Dr. Kleinhappl in einem Vortrag fest, den er bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Katholiken hielt. ‚Wenn auch heutzutage sogar Sozialisten die Lehren Marx' für überholt halten, bin ich doch der Ansicht‘, sagte Prof. Dr. Kleinhappl, ‚daß Marx' Sozialanalyse genau so gültig ist wie vor hundert Jahren. Karl Marx hat wie kein anderer das Wesen des Kapitals durchschaut und erklärt. Eigenartig ist das Verhältnis mancher Sozialisten zu Karl Marx: Sind die wirtschaftlichen Verhältnisse gut, hat Marx nicht recht, geht es aber wirtschaftlich schlechter, dann kommt Marx wieder zu Ehren. Alles spricht dafür, daß die von Karl Marx prophezeite klassenlose Gesellschaft kommen wird, wenn gleich dieser gesellschaftliche Umschwung nicht zuletzt durch das Verhalten eines Teiles der Arbeiter selbst, der saturiert und an einer Aenderung der bestehenden Verhältnisse nicht interessiert ist, hinausgeschoben wird.‘

Prof. Dr. Kleinhappl, der Geistliche ist, erklärte dann zur katholischen Soziallehre, daß diese vor allem durch die beiden päpstlichen Enzykliken Rerum Novarum und Quadragesimo Anno bestimmt werde. Diese päpstlichen Sendschreiben seien jedoch keine unfehlbaren Entscheidungen des höchsten katholischen Lehramtes, sondern zeitbedingte Stellungnahmen.

Im katholischen Lager gebe es heute zwei Richtungen: Die herrschende Richtung bejaht die geltende Gesellschaftsordnung und tritt nur für eine Beseitigung gewisser Härten ein. Die andere Richtung denkt an eine wesentliche Umgestaltung der Gesellschaft, an eine Gesellschaftsordnung, in der es kein arbeitsloses Einkommen mehr gibt.

Es ist bedauerlich, daß viele religiösen Ethiker sich nicht entschließen können, die Richtigkeit der Ansichten Marx' anzuerkennen, weil Marx Atheist war. Man dürfe nicht vergessen, betont der Redner, daß Marx' Bild von der Religion durch das herrschende Christentum seiner Zeit, von dem keine Umgestaltung der Gesellschaftsordnung zu erwarten war, bestimmt wurde. In ethischer Hinsicht war Marx sicherlich kein Materialist, denn andernfalls hätte er nie das ‚Kapital‘ geschrieben, sondern sich in den Dienst des Kapitalismus gestellt.

‚In der Ablehnung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung muß die katholische Soziallehre Karl Marx beistimmen‘, schloß Prof. Dr. Kleinhappl. Sie kann auch das von Marx entworfene Bild der künftigen Gesellschaft bejahen, vorausgesetzt, daß die Individualität des Menschen erhalten bleibt.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Albert Massiczek, führte in seinem Referat ‚Warum sozialistische Katholiken?‘ aus, daß sich die Klassengesellschaft heute zwar in ihren Wirkungen gemildert, aber in ihrem Wesen nicht verändert habe. Ihre Entstehung wurde seinerzeit von der Kirche hingenommen, wie vorher der Feudalismus. Sie nahm unkritisch an beiden Systemen teil und mußte deshalb in der Folge den Verlust des Einflusses auf die Arbeitermassen hinnehmen. Es ist zu hoffen, daß die kirchliche Soziallehre die Wurzel der kapitalistischen Entmenschlichung in der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen erkenne und sich davon eindeutig distanzieren.

Die sozialistischen Katholiken fühlen sich jedenfalls auf Grund ihrer Glaubensüberzeugung verpflichtet, den Forderungen von Naturrecht und Evangelium auch in Wirtschaft und Gesellschaft sitt-

lich und rechtlich Geltung zu verschaffen. Seite an Seite mit allen anderen Sozialisten kämpfen sie für eine von Ausbeutung freie Welt.

‚Die sozialistischen Katholiken‘, schloß Dr. Massiczek, ‚bekennen sich nicht nur zur Vereinbarkeit, sondern zur Wesensverwandtschaft von Christentum und Sozialismus, sofern sie ernst gemeint sind.‘

Katholizismus und Atomkrieg

Die Tagung der Katholischen Aktion Bayerns vom Februar 1959 war dem Thema «Kann der atomare Verteidigungskrieg ein gerechter Krieg sein?» gewidmet. Physikprofessor Dr. Fleischmann, Erlangen, und General Dethleffen, München, warnten vor dem Einsatz von Atomwaffen. Der Moraltheologe Prof. Dr. Manzel, München, aber meinte: «Ein hohes sittliches Gut (worunter vor allem das Christentum zu verstehen ist) könne eine atomare Verteidigung wohl wert sein.» Zum Schluß der Tagung erläuterte der Jesuiten-Obere Prof. Dr. Gundlach, Rom, die Lehre Pius XII. zum modernen Krieg. Der Krieg sei das letzte Mittel zu einer neuen Friedensordnung. Zu diesem Zweck könne auch ein Atomkrieg nicht unter allen Umständen als unsittlich bezeichnet werden. Der Papst habe als höchste Autorität des kirchlichen Lehramtes gesprochen, weil allzu viele Meinungen als christliche Stellungnahme in die Diskussion getragen worden seien. Die verantwortlichen Stellen müßten ein Recht zum Handeln haben und wenn ihnen dieses Recht gegeben sei, könne bei Abwägung aller Güter auch der Einsatz von Atombomben sittlich gerechtfertigt werden, da die ungerechtfertigte Gefährdung von höchsten Gütern (lies: Christentum) der rechten Ordnung widerspreche.

(«Schweinfurter Tagblatt», 23. Februar 1959)

Wir erinnern uns der Bibelworte: «Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!»

Schulwesen in der Hochburg des Katholizismus

Spanien, das seit Jahrhunderten unter der Herrschaft der katholischen Kirche und seit zwei Jahrzehnten unter der Diktatur General Francos seufzt, darf sich rühmen, dasjenige Land Europas zu sein, in dem die Kunst des Schreibens und Lesens am wenigsten bekannt ist. Sein Schulsystem ist denkbar schlecht.

Gegenwärtig fehlen 25 000 Schulen, 17 000 Schulen bedürfen dringend der Reparatur. Laut amtlichen Statistiken beträgt die Zahl der Analphabeten im Alter von mehr als zehn Jahren über vier Millionen. 1958/59 konnten eine Million Kinder im schulpflichtigen Alter nicht eingeschult werden.

Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß General Franco nur 1 Prozent des Nationaleinkommens für Aufgaben der Erziehung bereitstellt. Von dieser kleinen Summe wird der Löwenanteil den privaten Schulen der katholischen Kirche zugeteilt, mit dem Restchen müssen die öffentlichen Schulen auskommen. Der Unterricht an diesen Schulen verschlechtert sich denn auch ständig. Von den Hochschulstudenten haben nur noch 17 Prozent staatliche Schulen absolviert, die übrigen 83 Prozent kommen aus den katholischen Privatschulen.

Wie Hitler könnte Franco sagen: «Herrlichen Zeiten führe ich euch entgegen!»

Mitteilung des Zentralvorstandes

Unsere nächste

Delegiertenversammlung

findet am 27. März 1960 im Restaurant «Urania» in Zürich statt. Anträge von Ortsgruppen und Einzelmitgliedern sind bis Ende Januar an den Präsidenten der FVS, Gsfr. M. Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH, einzureichen.

Wir bitten die Ortsgruppen schon heute, die Delegierten beizeiten zu bestimmen und das Datum vorzumerken.

Auch Einzelmitglieder sind zu den Verhandlungen freundlich eingeladen.